

Brücken über Gräben bauen

Diskussion um und mit dem Islam

Vertreter des „Arbeitskreises bekennender Christen in Bayern“ diskutieren mit Kirchenleitung.

Die Haltung der Kirchenleitung zum Islam stand im Zentrum eines Gesprächs von Vertretern des „Arbeitskreises bekennender Christen in Bayern“ (ABC) mit Mitgliedern des Landeskirchenrats. Am Gespräch nahmen teil: Till Roth, Hans-Joachim Vieweger, Andreas Späth und Martin Pflaumer für den ABC. Heinrich Bedford-Strohm, Susanne Breit-Keßler, Detlev Bierbaum, Michael Martin und Hans-Martin Weiß für den Landeskirchenrat.

Dabei äußerten die Vertreter des ABC die Besorgnis, dass bestimmte Äußerungen des Landesbischofs in der Öffentlichkeit zum Islam, aber auch sein Besuch in der Penzberger Moschee von evangelischen Christen als Unterstützung für den Islam missverstanden werden könnten. Landesbischof Bedford-Strohm führte aus, dass er die Aussage „Christen und Muslime glauben an denselben Gott“ nicht teile. Für Christen sei Gott allein durch Christus zu erkennen. Gleichzeitig gebiete es der christliche Glaube, jeden Menschen wertzuschätzen, auch die Menschen anderen Glaubens. Zu dieser Wertschätzung von Menschen gehöre auch, ihrer Religion mit Respekt gegenüberzutreten. Darum suche er das Gespräch mit Vertretern des Islam, die sich für einen dialogorientierten und demokratieoffenen Islam in Deutschland einsetzten, wie dem Penzberger Imam Benjamin Idriz.

Weiter kritisierten die ABC-Vertreter, dass eine kürzlich von der Kirchenleitung herausgegebene „Praxishilfe für christlich-muslimische Trauungen“ die deutlichen Unterschiede zwischen dem christlichen und muslimischen Gottesbild verwische. Ihrer Ansicht nach können muslimische Geistliche nicht an einem christlichen Gottesdienst beteiligt werden. Oberkirchenrat Michael Martin betonte, dass die Praxishilfe



Pfarrer Hans-Martin Gloël von der Nürnberger

„Brücke“.

Foto: Borée

das Ziel habe, seelsorgerliche Hilfe für die Praxis christlich-muslimischer Eheschließungen zu geben. „Wir dürfen die betroffenen Ehepaare, aber auch Pfarrer in dieser Situation nicht allein lassen“, so Martin.

Einig waren sich beide Seiten in der Feststellung, dass viele evangelische Christen immer weniger Kenntnisse über ihren eigenen Glauben hätten und darum auch nur unzureichend für ihren Glauben eintreten könnten. Die Kirche habe die Aufgabe, leidenschaftliches Glauben und Bekennen zu fördern, so die gemeinsame Überzeugung aller Gesprächsteilnehmer. Frömmigkeit und politisches Handeln dürften dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden, so der Landesbischof. „Als Christen bezeugen wir Christus sowohl im Gebet und im Gottesdienst, aber auch in unserem Einsatz für die Schwachen in unserer Gesellschaft.“

Aber auch ein Dialog mit den Moslems fand vergangene Woche statt. Der Nürnberger Regionalbischof Stefan Ark Nitsche diskutierte im Begegnungszentrum Köprü-Brücke mit muslimischen Gläubigen über Abraham in Bibel und Koran. „Die gewalttätigen Krawalle in muslimischen Ländern einerseits, der primitive Hass des gezielt provozierenden Videos andererseits zeigen tiefe

Abgründe“, so der Regionalbischof und Professor für Altes Testament Stefan Ark Nitsche. Dagegen setzt Nitsche auf einen differenzierten Dialog. Es gälte, Menschen in ihrer religiösen und kulturellen Identität zu stärken, sie darüber sprachfähig zu machen, um für ein friedliches Miteinander in unserer Gesellschaft eintreten zu können. „Es geht nicht um Gleichmacherei, sondern um ein Ernstnehmen des anderen, der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede“ so der Nürnberger Regionalbischof. Das wurde nun an den Geschichten über Abraham konkret, der im Alten Testament, im Neuen Testament und im Koran eine zentrale Rolle spielt.

„Wir wollen ernst genommen werden. Es ist zu einfach uns Muslimen zu sagen, dass wir uns nicht provozieren lassen sollen“, meint Muslimin Nihal Toptas aus dem Begegnungszentrum Brücke – Köprü in Nürnberg bei einer Diskussion über das Mohammed-Video. „Ich fühle mich sehr verletzt und doch wünsche ich mir, dass sich auch die mit schwachen Nerven nicht zur Gewalt reizen lassen, denn das kann kein Weg sein, damit umzugehen.“

„Es darf den Produzenten des Videos und den gewalttätigen Gegendemonstranten nicht gelingen, dass durch ihr ärmliches Machwerk das hohe Gut der Freiheit der Kunst und der Presse beschränkt wird“, meint der evangelische Pfarrer Hans-Martin Gloël, der Leiter des Begegnungszentrums. „Die Verunglimpfung eines Religionsgründers richtet sich gegen den Respekt vor Glaubensüberzeugungen und damit gegen alle Religionen.“

„Es war ein gutes Miteinander“, so Pfarrer Martin Tronsch, der Öffentlichkeitsbeauftragte des Nürnberger Regionalbischofs im Nachhinein. „Die Kultur des Gesprächs, wofür die 'Brücke' steht, hat auch dort getragen.“ So gelang die Wertschätzung des anderen.

Johannes Minkus/evso